

Predigt Matthäus 26, 52 f

Christuskirche Kreuzberg 10.4.2022

Wer das Schwert nimmt...

Thomas Steinbacher

Liebe Gemeinde,

als er in Jerusalem einzog, auf einem Esel, als Friedenskönig, da jubelten sie ihm noch zu, schwenkten Palmzweige, riefen: „Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ -

Schon kurz danach würden sie das Gegenteil brüllen, aufgehetzt durch Propaganda: „Kreuzige ihn!“ -

Dazwischen liegt die Geschichte vom letzten Abendmahl mit den Freunden, und dann die Nacht in Gethsemane. Dort kämpfte Jesus mit seiner Angst und betete: „Vater, lass diesen bitteren Kelch an mir vorübergehen, wenn das möglich ist!“

Seine Jünger hatte Jesus gebeten: „Bleibet hier und wachet mit mir, wachet und betet.“

Doch sie wurden immer wieder vom Schlaf übermannt und ließen ihren Meister mit seiner Angst allein.

Und dann hat sich Jesus durchgekämpft durch diese Angst, hat sich durchgerungen zu diesem Weg ans Kreuz...

Judas, der Verräter, kam und führte die Tempelwache, die Polizeitruppe des Hohenpriesters zu Jesus.

Und diese Szene möchte ich heute mit euch genauer anschauen: die Gefangennahme Jesu im Garten Gethsemane. Sie wird in allen vier Evangelien erzählt, aber mit unterschiedlichen Akzenten.

In allen Evangelien wollen die Jünger Widerstand

leisten, als die Tempelwache Jesus ergreifen will.

Bei Lukas heißt es:

***Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?
Und einer von ihnen schlug nach dem Knecht des
Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab.
Da griff Jesus ein und sagte: Hör auf! Nicht weiter!
Und er berührte sein Ohr und heilte ihn.*** Luk 22, 49-51

Beim Evangelisten Matthäus - der wiederum mit eigenen Akzenten die Geschichte erzählt - wird von dieser Heilung des Ohres nichts berichtet.

Aber es findet sich eine Begründung dafür, warum Jesus den gewaltsamen Widerstand seines Jüngers ablehnt.

Er sagt Mt 26,52f:

Stecke dein Schwert an seinen Ort. Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen. Oder meinst du, dass ich nicht meinen Vater bitten könnte, und er würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel zur Seite stellen?

Liebe Schwestern und Brüder,

Ihr könnt Euch vielleicht denken, warum mich dieses Wort in diesen Wochen so bewegt. Der Überfall von Putins Armee auf die Ukraine hat diese Frage wieder schrecklich aktuell werden lassen:

Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?

Und auch wenn der ukrainische Präsident, die ukrainische Regierung, die NATO und der Westen wohl eher nicht den „Herrn“ gefragt haben...

Ich möchte sie als Christ und Theologe ganz bewusst

als Frage an Jesus formulieren, als Gebet:

Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?

Herr, muss man sich nicht wehren, auch mit Waffengewalt, wehren gegen diesen brutalen Überfall, diesen Angriffskrieg eines brutalen Diktators?

Und, Jesus, müssen wir nicht Waffen in die Ukraine schicken, Panzer und Raketen?

Und womöglich sogar unsere Soldaten?

Ist jetzt nicht eine Zeitenwende?

Hat sich das Vertrauen auf friedlichen Handel und Wandel, auf „Frieden schaffen mit immer weniger Waffen“ nicht als Illusion erwiesen?

Sehen wir jetzt nicht, wie abhängig uns diese Illusion gemacht hat, von einem skrupellosen Diktator und auch von anderen schlimmen Gewaltherrschern, die sich jetzt die Hände reiben?

Ist es nicht leider so, dass manche Machthaber eben keine andere Sprache verstehen als die harte Faust, das scharfe Schwert?

Ist jetzt nicht eine Zeitenwende, wie unser Bundeskanzler verkündet hat?

Sind jetzt nicht wieder Helden gefragt, die ihr Land, ihre Freiheit und – ja – unsere Demokratie verteidigen, notfalls bis in den Tod?

Die Bilder aus Butscha sind nicht auszuhalten.

Menschen, die von ihren Fahrrädern heruntergeschossen wurden, Leichen, die einfach auf der Straße liegen gelassen werden... Und die schockierende Nachricht, dass Putins Armee sogar einen Bahnhof bombardiert, voll von Menschen, Zivilisten, vielen Frauen und

Kindern, die schon in den Zug gestiegen waren, um aus dem Kriegsgebiet zu fliehen... - Herr, das schreit doch zum Himmel, das macht uns doch nicht nur traurig, sondern auch rasend vor Wut. Das weckt den ganz natürlichen Impuls, zurückzuschlagen, gegenzuhalten, Vergeltung zu üben, sich mit allen Mitteln zu wehren?!

Herr, sollen wir nicht mit dem Schwert dreinschlagen?

Liebe Gemeinde, so frage ich, so bete ich in diesen Tagen.

Und hinterfrage meinen eigenen Pazifismus. Stimmt die alte Forderung der christlichen Friedensbewegung noch: „Frieden schaffen ohne Waffen?“

Oder ist das romantischer Mist, naiv und sentimental, weltfremd?

„Schwerter zu Pflugscharen“? – ehrlich, ich hab schon kurz überlegt, ob ich dieses biblische Friedenssymbol auf unserem Plakat für die freitäglichen Friedensgebete nicht ersetzen soll durch ... zB eine blau-gelbe Fahne? Ist „Schwerter zu Pflugscharen“ noch zeitgemäß oder muss ich schweren Herzens doch ja sagen zur „Zeitenwende“, zu 100 Milliarden für die Bundeswehr, Pflugscharen zu Schwertern?

...

Damals in Gethsemane sagte Jesus seinem kampfbereiten Jünger:

Stecke dein Schwert an seinen Ort.

Und der Satz, den er dann sagt, klingt wie eine Wahrheit, die nicht nur in der konkreten Situation

damals in Gethsemane galt, sondern das klingt wie eine Wahrheit, die zeitlos ist:

Wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen!

Und wenn wir mit kühlem Kopf nachdenken, stellen wir fest, dass das einfach nur wahr ist.

Wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen!

Das ist das erfahrbare Gesetz der Gewalt. Solange es Menschen gibt. Gewalt löst keine Konflikte, sondern gebiert immer nur neue Gewalt.

Am Ende gibt es keine Sieger, sondern nur Verlierer.

Das wissen wir seit wir Menschen Kriege führen.

Wer zum Schwert greift, beendet nicht die Gewalt - sondern geht der Gewalt nur auf den Leim.

Wer zum Schwert greift, entkommt nicht der Gewalt - er bestätigt sie nur.

Das sehen wir auch jetzt in der Ukraine.

Was vom Aggressor Putin als schnelle Eroberung gedacht war, droht jetzt zu einem vielleicht jahrelangen, zähen, schmutzigen Dauerkonflikt zu werden.

Schon jetzt hat es viele Tausend Tote gegeben, Millionen sind auf der Flucht, Städte sind zu Trümmerfeldern zerbombt, die an die Trümmerfelder des 2.

Weltkriegs erinnern, zwei Brüdervölker hassen sich nun bis aufs Blut.

Die Logik des Krieges dominiert alles. Es ist die Logik von Schlag und Gegenschlag, von Schuld und Vergeltung, von Kampf und Sieg, von Heldentum und Blutzoll, von Bomben und Raketen.

Dabei wussten wir doch mal, dass man das Lied des Friedens nicht auf dem Instrument der Gewalt spielen kann! Wer zum Schwert greift, wird über die Sprache des Schwertes nicht hinauskommen.

Liebe Gemeinde,

Was sollen wir sagen? Wie sollen wir uns verhalten?

Lasst uns auf Jesus sehen und von Jesus lernen.

Denn Jesus hat eine neue, eine andere Sprache gesprochen. Und ich glaube fest daran, dass dies die bessere Sprache ist.

Jesus hat das ewige Gesetz von Gewalt und Gegengewalt und Wieder-Gewalt durchbrochen und am eigenen Leibe die Konsequenzen getragen.

Und er hat das freiwillig getan. Hat sich dazu

durchgerungen, durchgebetet, damals in Getsemane.

Nein, das war keine aufgezwungene Ohnmacht, auch keine Resignation (*unter dem Motto: Es hat ja doch keinen Zweck sich zu wehren... steck das Schwert lieber weg, sonst kriegts du auch noch eine drüber ...*),

sondern Jesu Weg war ein **freiwilliger** Gewaltverzicht.

Jesus macht ja deutlich, dass er könnte, wenn er wollte.

Aber er will nicht!

Meinst du, dass ich nicht meinen Vater bitten könnte, und er würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel zur Seite stellen?

Mehr als zwölf Legionen Engel ... - ist denn die Macht Gottes wie die römische Armee nach Legionen

geordnet? Ist die Macht Gottes so eine Art himmlische Supermacht, eine göttliche Elite-Armee?

Wie dem auch sei - Jesus verzichtet darauf.

Wenn er Gottes „Streitmacht“ herbeirief, würde er ja nur ein weiteres Kapitel in der Geschichte von Gewalt schreiben. Und er würde Gott hineinziehen in diese Geschichte.

Nein, Jesus vertraut nicht auf Legionen, er setzt nicht auf die schnelle Eingreiftruppe - selbst wenn sie aus Engeln bestünde...

Jesus will die Gewalt nicht nur unterbrechen, sondern überwinden. Für immer.

Und wie tut er das?

Liebe Gemeinde,
er lässt sich Gewalt antun.

Er entäußert sich und nimmt Knechtsgestalt an.

Und geht den Weg der gewaltlosen Liebe bis zur letzten Konsequenz. Bis ans Kreuz.

Gott selbst sagt Ja zu diesem Weg.

Gott selbst bekennt sich zu diesem Mann am Kreuz.

Gott tritt von der Seite der Täter auf die Seite der Opfer.

Und er entlarvt damit die Sinnlosigkeit von Gewalt.

Und Gott erweckt dieses Gewaltopfer am dritten Tag von den Toten.

Das heißt: Nicht die Sprache der Gewalt hat das letzte Wort, sondern Gottes Wort. Das Wort des Lebens.

Schön und gut, fromme Worte, werdet Ihr vielleicht sagen, aber was heißt das für den Krieg in der Ukraine?

Ich habe darauf keine schnelle Antwort.

Ich frage mich, was wäre passiert, wenn die Menschen in der Ukraine nicht zum Schwert gegriffen hätten, sondern ihr Land mit den Mitteln der Gewaltlosigkeit verteidigt hätten?

Diese Frage aus meiner bequemen Position heraus ist anmaßend, ich weiß. Laut Völkerrecht hat jedes Land, das angegriffen wird, das Recht, sich zu verteidigen. Aber was wäre passiert, wenn diese Verteidigung zu den Mitteln der Gewaltlosigkeit gegriffen hätte?

Hätte, hätte, Panzerkette...

Es ist nun wohl längst zu spät, um den Weg des Friedens im Sinne Jesu zu gehen.

Was wir erleben, zeigt nur einmal mehr, was geschieht, wenn man der *Logik des Schwertes* folgt.

Aber vielleicht können uns noch ein paar Gedanken weiterhelfen...

- Jesus hat immer wieder deutlich gemacht, dass Gewalt schon viel früher beginnt, nicht erst, wenn Blut fließt. Die Gewalt beginnt im Kopf. Und wenn man nicht schon da beginnt, Frieden zu schaffen, dann dreht sich die Spirale unaufhaltsam weiter. Nicht erst, wer tötet, wird zum Mörder, sondern bereits wer seinem Bruder zürnt, wer ihn bedroht und beschimpft, ihn lächerlich macht und demütigt, macht sich schuldig. So radikal denkt Jesus über das Töten und Kriegführen.

„Vertrage dich mit deinem Gegner sogleich,

**solange du noch mit ihm auf dem Weg bist ...“
 Bevor es zu spät ist! Wenn jemand mit dir streiten
 will und dir deinen Rock nimmt, so lass ihm auch
 den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt, eine
 Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei. (Mt
 521f.25.40-42)**

Das mag sich anhören wie die Politik eines Schwächlings, der den Schwanz einzieht. Aber es ist bei genauerem Hinsehen die Strategie der Klugheit und der inneren Stärke.

Es ist eine Politik des langen Weges, eine Politik der Geduld, die den Feind überwindet, indem sie ihn **entfeindet**, ihn zum Freund macht.

Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger! - so sagt der 1.Johannesbrief. Man könnte auch sagen: Wer seinem Bruder Gewalt androht, der hat den Krieg schon erklärt. Der kann gar nicht mehr anders. Der Krieg beginnt im Kopf, er beginnt in den Worten der Gewalt und endet mit Tod und Zerstörung.

Was können wir jetzt tun?

Im Moment bleibt uns nur die Solidarität mit den Opfern, die offenen Hände und Herzen für die Frauen und Kinder, die zu uns flüchten.

Im Moment bleibt uns nur der Protest gegen den Krieg und das Gebet für den Frieden, das Gebet für einen Waffenstillstand, für Verhandlungen, die das Töten beenden.

Das Gebet hilft uns aber auch selber: dass wir die Schockstarre überwinden, die Angst und die

Ratlosigkeit vor Gott bringen und uns mit seinem Geist des Friedens füllen lassen.

Das Gebet hilft uns selber.

Es hilft uns, Jesus auf dem Weg des Kreuzes nachzufolgen, von ihm zu lernen.

Zu lernen, was es heißt, wenn er sagt:

Wer sein Leben gewinnen will, der wird's verlieren.

Wer sein Leben immer nur aufpumpen, optimieren, mit möglichst viel Gewinn und Wohlstand füllen will, der wird's verlieren.

Wer aber sein Leben aufgibt, seine Bequemlichkeit und Satttheit, das Kreisen um sich selbst, wer die Waffen aus der Hand legt und die andern falschen Sicherheiten, wer statt dessen Jesus nachfolgt, der wird das Leben gewinnen.

Stecke dein Schwert an seinen Ort, sagt Jesus.

Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen.

Selig sind die Frieden machen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Amen.